

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Montag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Edition: große Ritterstraße Nr. 28.

Höchentliche Zeilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pf. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pf. durch die Post.

M. 59.

Donnerstag den 9. Mai.

1878.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zu dem Preise von 84 Pf. rechs. 80 Pf. von allen Anstalten, Postboten, sowie in der Expedition gegen genommen.  
Literatur finden bei der großen Auflage dieses die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Die Tabaksenquetenvorlage

nummehr in einer der nächsten Sitzungen des Reichstags zur Beratung gestellt werden, und die Meinung, mit der man allseitig dieser Beratung zugeneigt ist, sehr gerechtfertigt. In diesem Zusammenhang ist ja sozusagen die ganze Steuerfrage concentrirt, und es darf erwartet werden, bei dieser Auseinandersetzung nicht nur eine Klärung der steuer- und finanzpolitischen Probleme der Regierung zu empfangen, sondern auch allgemeine politische Situation sich klären zu lassen. Die großen wirtschaftlichen Fragen des Tages sind der Ausgangspunkt der Spannung, gegenwärtig zwischen der Regierung und der liberalen Hälfte des Reichstags herrscht, und eine klärende klare Darlegung der Richtung, in welcher der Reichstags die Steuerreform anstrebt, der Ziele, welche die Mehrheit des Reichstags dieser Frage verfolgt, ist die notwendige Voraussetzung für die Befestigung der jetzt herrschenden Stimmung. Man darf die Hoffnung auf eine Klärung noch nicht aufgeben, wenn man das Ziel, eine systematische Steuerreform, einzig und nur über die Mittel und Wege, zu diesem zu gelangen, Meinungsverschiedenheit herrscht, in man der liberalen Partei den Vorwurf gemacht hat, daß sie eine Steuerreform überhaupt nicht wolle und den Reichstags hinderen, Grundlag zu einer solchen zu errichten, so viele Anklage ganz ungerechtfertigt. Die liberalen Parteien haben auf die Nothwendigkeit einer Steuerreform hingewiesen, lange bevor der Reichstags diese Frage in Angriff nahm, und sie sind jetzt noch von Herzen gern bereit, an der Klärung dieses Gedankens mitzuhelfen, vorausgesetzt, daß es überhaupt eine Reform ist, was geboten wird, und nicht lediglich eine Steuerumwandlung. Die constitutionellen Garantien, die verbunden werden müssen, haben wir oft auseinandergesetzt. Auch über den Grund, daß die Vermehrung der Reichseinnahmen eine Erweiterung des indirekten Steuersystems werden muß, herrscht keine Meinungsverschiedenheit. Nur glaubt allerdings die liberale Partei, den Tabak nicht mit solcher Wucht belasten dürfen, wie es in den Plänen des Reichstags liegt und die deutsche Tabakindustrie zu Grunde richten müßte. Für das Monopol oder eine Fabriksteuer, die einen eben so hohen Ertrag in Aussicht stellt, die Zustimmung des gegenwärtigen Reichstags zu erlangen, und wir möchten bezweifeln, überhaupt jemals eine Volksvertretung zuzubringen ist, die zu einem Plane ihre Zustimmung gibt, der einer großen und blühenden Industrie das Leben auslöscht. Es muß sich nun der bevorstehenden Beratung des Senquetens zeigen, ob die Regierung auf dem Vorwege zu einer Steuerreform nötig erachtenden Maßnahmen ausschließlich aus dem Tabak zu ziehen, mit unabänderlicher Entschiedenheit beharrt.

In diesem Falle würde allerdings kaum etwas anderes übrig bleiben, als die Auflösung des gegenwärtigen Reichstags. Es wäre in hohem Grade beauerlich, wenn der Conflict beruht auf die Spitze getrieben würde, aber gegen die liberale Partei kann man gerechter Weise den Vorwurf nicht erheben, dem Reichstags die geplante Steuerreform unmöglich gemacht zu haben; sie will dieselbe nur auf einem andern Wege erreichen.

## Politische Uebersicht.

In den **orientalischen Angelegenheiten** ist auf den langen Regen wieder einiger Sonnenschein gefolgt, indem Rußland und England sich freundschaftlich über die „Äquivalente“ für den Frieden von San Stefano, d. h. über die Theilung der Beute auseinandersetzen wollen. Der russische Botschafter in London, Graf Schumaloff, ist beurlaubt nach St. Petersburg gereist, um mit dem Fürsten Gortschakoff das Weitere mündlich zu besprechen. Sehr viel geben wir vorläufig auf diese Nachricht noch nicht, denn morgen vielleicht pfeift der Wind wieder ganz conträr.

In der **Türkei** bereiten sich böse Dinge vor. Wenn die Russen nicht so nahe vor Constantinopel lägen, wäre Ende der vorigen Woche schon eine Revolution ausgebrochen und Sultan Abdul Hamid sich vielleicht schon ein todtscheerer Mann, wie weiland Abdul Aziz. Der Aufstand in Rumelien und auf Kreta dauert fort und weder Russen noch Türken haben denselben bis jetzt bewältigen können. Es dürfte einzig dastehen, daß die Correspondenz eines ganzen Landes während vieler Monate behördlich gelesen wird. Das ist aber in **Serbien** der Fall. Beim Militär dürfen nur Correspondenzkarten verwendet werden, die Privatbriefe müssen entweder offen zur Post gebracht werden, oder sie werden, falls dieselben geschlossen sind, geöffnet und gelesen. Manchmal schließt man dieselben wieder mit dem Amtselgel, oft befördert man sie offen, falls sie nicht gar von der Finsternis verschlungen werden.

**Oesterreich** beilt sich, auf dem Wege zu sein, wenn das Theilen losgeht. Die Regierung wird dieser Tage den längst beabsichtigten Credit von 60 Millionen Gulden zu „Sicherheitsvorkehrungen“ von der Landesvertretung fordern. Freilich hat sie, auch wenn diese es bewilligt, das Geld noch lange nicht, denn die Bankiers bedenken sich dreimal, ehe sie Oesterreich etwas pumpen.

Der **Papst** wird dieser Tage einen außerordentlichen türkischen Gesandten empfangen. Derselbe überbringt ein Schreiben, worin der Sultan den Papst zu seiner Thronbesteigung beglückwünscht und Vorschläge macht zur Hebung der Differenzen zwischen dem Vatican und der Türkei, dahin gehend, den von Hassin propulierten Ausgleich anzunehmen. Eine lobenswerthe Freundschaft, wenn man bedenkt, daß der Sultan den Papst sonst einen „rothen Hahn“ und der Papst den Sultan einen „ungläubigen Hund“ zu nennen pflegt.

In **Mexico** ist ein Aufstand von solchem Umfang ausgebrochen, daß die nordamerikanische Regierung Maßregeln zur Sicherung ihrer Grenzen treffen mußte.

## Deutschland.

— Das Stellvertretungsgesetz hat aber-

mass Anwendung gefunden. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verfügung, durch welche mit der Stellvertretung des Reichskanzlers nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. März 1) im Bereiche des auswärtigen Amtes der Staatssecretair des auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Bülow, 2) im Bereiche der Admiralität der Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stosch, 3) im Bereiche der Post- und Telegraphenverwaltung der Generalpostmeister, Wirkl. Geheimer Rath Dr. Stephan beauftragt werden.

— Die Genehmigung des Entlassungsgesuches des Präsidenten des Oberkirchenraths Dr. Herrmann und die Ernennung des Konfistorialraths Dr. Hermes zu seinem Nachfolger ist jetzt auch formell erfolgt. Die Frommen im Lande sind über dieses Ende der Dinge gar nicht erbaut, da Dr. Hermes ein ebenso gemäßigter und freisinniger Mann ist, wie sein Vorgänger.

— Die Deputation des Ausschusses der Kaiserlichen Versammlung zur Weiterberatung der Tabaksteuerfrage hatte am Dienstag eine Audienz bei Herrn Finanzminister Hübner. Auf die Verlesung der in Kassel gefassten Resolution erklärte Herr Hübner, er erkenne die Unsicherheit in der gegenwärtigen Lage der Tabakinteressenten an und bedaure dieselbe, andererseits aber sei die Thatsache nicht zu verkennen, daß der Tabak als Verbrauchsartikel sich gleichsam von selbst zur ausgiebigsten Benutzung für Steuerzwecke des Reiches darbiete. Diesen Gedanken würde jede neue Regierung wieder aufnehmen, wenn auch die abgetretene ihn fallen gelassen hätte. Die Frage müsse endlich einmal gründlich gelöst werden, damit sie nicht in ein paar Jahren wieder auftauche. Er, der Minister, werde die Frage mit Unbefangenheit und Objectivität prüfen. Jedenfalls ist Excellenz Hübner also für die Tabaksteuer.

— Der Weltpostcongress in Paris ist von dem französischen Finanzminister mit einer Ansprache eröffnet worden, in welchem er mit geradezu begeisterten Worten der Verdienste des deutschen Generalpostmeisters Stephan um das allgemeine Postwesen gedachte.

— Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist die freie Einfuhr von Salz, wenn es zur Sodafabrikation verwendet wird, nach Danemark gestattet.

— Mit Rumänien ist ein neuer Zollvertrag abgeschlossen worden. Nach demselben sind ganz frei von Zöllen bei der Einfuhr nach Rumänien die Waaren: Getreide, Mehl, Petroleum und Holz, Eisenerze, Eisen und Stahl, Häute, mineralische Kohlen, Bücher, Unterrichts- und Kunstgegenstände, Dampfmaschinen, landwirtschaftliche Maschinen, Nähmaschinen, wie Maschinen aller Art zum Betrieb irgend eines Gewerbes, Salz, Habern, Lumpen und chemische Producte. — Der Zollsatz auf Zucker wird bei der Einfuhr nach Rumänien per 100 kg betragen: (Zucker raffinirt in Broten, zerstoßen oder pulverisirt, Zuckercanbis Fruchtzucker und aufgeschöter Zucker) 20 Frcs.; für Rohzucker und Raffinade (Farinzucker) 12 Frcs. für Syrup und Melasse 6 Frcs. — Alcohol, Rum, Arrak, Bunscheffenz, Liqueure, und andere geistige Flüssigkeiten werden mit 25 Frcs. per 100 kg verzollt.

— Deutschland und England sind in Streit gerathen, nämlich einige deutsche Matrosen

der Kanonenboote „Meteor“ und „Pommerania“ mit englischen, in Galata weit hinten in der Türkei. Die Engländer wurden mit blutigen Köpfen heimgeschickt. In Folge dessen ist von den beiderseitigen Kommandeuren die Maßregel getroffen, daß die deutschen und englischen Matrosen nicht mehr an ein und denselben Tage ausgehen.

— Bekanntlich ist in Elsaß-Lothringen der Pariser „Moniteur“ verboten worden. Wie wir nachträglich erfahren, ist dem Blatt sein völliges Recht geschehen, denn es enthielt einen Roman, der nicht nur auf das Unverschämteste auf die Deutschen schimpfte, sondern an und für sich so große Schweinereien enthielt, daß er lediglich im Interesse der guten Sitte schon verboten werden mußte.

— Die drei Unteroffiziere, welche in München am Kaisergeburtstage sich weigerten, in die Höhe auf den König von Bayern miteinzustimmen, sind vom bayerischen Schwurgericht wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt worden.

— Professor Reuleaux hat wieder etwas entdeckt, was „billig und schlecht“ ist, nämlich das Papier, dessen sich die Stenografen bedienen und welches auf dem Wege der Vergebung an den Mindestfordernden beschafft wird. Dasselbe soll fast ausschließlich aus Holzkohle bestehen und nach 10—15 Jahren auseinanderfallen, so daß also eine wirkliche Gefahr für die Erhaltung der wichtigen Personalstandsaften in der Verwendung desselben liegt. (Manchem dürfte es lieb sein, wenn ihm sein Hauskreuz nachher nicht beweisen könnte, daß er mit ihm verheiratet sei.)

### Parlamentarische Nachrichten.

Die Fortsetzung der Beratung der Gewerbeordnungs-Novelle im Reichstage am Montag führte zunächst zu der Frage der Arbeitsbücher. Die Regierungsvorlage hat hier vorgeschlagen, für Personen unter 18 Jahren die Arbeitsbücher obligatorisch, für solche über 18 Jahren die Arbeitsbücher facultativ zu machen. In der Kommission hat man das Erstere beibehalten, das Andere abgelehnt. Von konservativer Seite war schon früher die obligatorische Wiedereinführung des Arbeitsbuchs für alle Arbeiter verlangt worden; auch jetzt lag ein derartiger Antrag vor. Ein vermittelnder Vorschlag wurde von dem Abg. Stumm gemacht, nämlich die Altersgrenze für die zur Führung eines Arbeitsbuchs verpflichteten Arbeiter von 18 auf 21 Jahre zu erhöhen. Es konnte sich nur um die Entscheidung zwischen dem Kommissionsvorschlag und dem Antrag Stumms handeln. Der letztere erhielt die Majorität. Eine andere Frage betraf das sowohl in der Regierungsvorlage wie in der Kommissionsfassung indirect ausgesprochene Verbot der Beschäftigung von schulpflichtigen Kindern in der Hausindustrie. Ueberwiegend saß man das Verbot zu weitgehend und namentlich ungerecht gegenüber der unter bestimmten Bedingungen zugelassenen Beschäftigung von Kindern in Fabriken. Es wurde denn auch ein Amendement des Abg. Blum angenommen, durch welches jenes Verbot thatsächlich beseitigt wird. Voraussetzung dabei war indes die Annahme der erst später zur Beratung kommenden Resolution der Kommission, nach welcher der Reichskanzler ersucht wird, über die Beschäftigung von Kindern in der Hausindustrie, sowie über die geeigneten Mittel, den dabei vorkommenden Unzuträglichkeiten abzuwehren, Erörterungen anstellen und dem Reichstage eine Vorlage darüber zugehen zu lassen. Von Wichtigkeit war noch die Debatte über das Verhältnis der jugendlichen Arbeiter zu den Fortbildungsschulen, auch entspann sich darüber eine lebhafte Discussion, nach welcher die Kommissionsfassung mit schwacher Mehrheit angenommen wurde. Damit sind die Paragraphen des Entwurfs, welche die „allgemeinen Verhältnisse“ behandeln, erledigt, und zwar durchweg zu Gunsten der nur wenig veränderten Vorschläge der Kommission.

— Der Reichstag setzte am Dienstag, nachdem eine Interpellation des Abg. Holtzof wegen der Angelegenheit der Flusperunreinigung resultatlos verlaufen und der Gesetzentwurf, betreffend die Revision des Servistarifs, einer Kommission über-

ordnungs-Novelle fort. Die Socialdemokraten brachten zu verschiedenen Paragraphen Anträge ein, die aber sämtlich abgelehnt wurden. Zu dem Abschnitt über die Lehrlingsverhältnisse haben namentlich die Conservativen weitgehende Anträge eingebracht. Dieselben fanden indes ebenfalls nicht die Zustimmung des Hauses. Bis zum § 128, wo die Beratung abgebrochen war, wurden die Vorschläge der Kommission unverändert angenommen.

— Das Centrum hat im Reichstage zwei Interpellationen eingebracht. Die eine bezieht sich auf das im Juni des vorigen Jahres erlassene Pferde-Ausfuhr-Verbot, dessen Aufhebung bezweckt wird, und die andere bezweckt Aufschlüsse über den Stand der Vorbereitungen zum Erlass eines Gesetzes über den Strafvollzug. Beide Interpellationen hat der Abg. Windthorst (Meppen) eingebracht, auch hat er sie selbst angeregt. Was das Pferde-Ausfuhr-Verbot betrifft, so wird dessen Fortfall gewünscht, weil in wichtigen Fällen die Reichsregierung Ausnahmes Bestimmungen getroffen hat, leghin für den königlichen Pferdemarkt, der allem Vermuthen nach russische Aufkäufer anlockt. Die ostpreussischen Pferdezüchter haben wiederholt erklärt, sie würden bei Fortdauer des Ausfuhrverbotes die Züchtung einzustellen geneigt sein, zumal sie schon vorher längst aufgehört hat, die Kosten zu decken.

— Dem Reichstage nach wird von konservativer Seite im Reichstag ein Antrag auf Einführung einer einheitlichen Brantweinsteuer für das deutsche Reich vorbereitet.

— Es gewinnt den Anschein, als werde der Reichstag vielleicht schon am 18. d. M. seine Arbeiten beendigen. Freilich könnte in diesem Falle von der Erledigung des gesammten vorliegenden Arbeitsstoffes nicht die Rede sein, sondern man müßte sich auf die allerdinglichsten und unaufschiebbaren Gegenstände beschränken. Als solche werden allgemein bezeichnet: die Rechtsanwaltsordnung, die Gerichtskosten-Gesetze, die gewerlichen Gesetzenwürfe, das Tabak- und Quecksilber-Gesetz und vielleicht das Nahrungsmittel- und das Servistgesetz. Für die meisten dieser Vorlagen, namentlich die Justiz-Gesetze, ist von den betreffenden Kommissionen in einer so trefflichen Weise vorgearbeitet worden, daß das Plenum die Gesetzenwürfe nach den Kommissionsbeschlüssen en bloc oder doch mit Beschränkung auf ganz vereinzelte wichtige und streitige Punkte wird annehmen können. Die wiederholte Beschlußunfähigkeit des Reichstages ist eine Mahnung, diese schon sieben Monate ununterbrochen währende parlamentarische Saison möglichst rasch zu Ende zu führen. Ein beschlußfähiges Haus noch länger als bis gegen Ende dieses Monats beisammen zu halten, wäre mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden.

### Provinz und Umgegend.

Die Kochkunstausstellung in Halle, welche in der That ausgezeichnet arrangirt war und sich eines Besuchs von ca. 9000 Personen erfreute, ist mit der Prämierung vieler Aussteller geschlossen worden. Dieselbe war auch mit Gegenständen besetzt, in Bezug auf welche schon einige Phantasie dazu gehört, sie mit der edlen Kochkunst zusammenzubringen. So sind u. A. Gewehre und Seife prämiirt worden. Was die Gewehre betrifft, so stehen dieselben mit der Kocherei allerdings insofern in Verbindung, als man mit ihnen Garen, Reibhühner und sonstiges Gethier, so gut schmeckt, schießt, aber Seife? — vielleicht als Surrogat für Schmelzbutter, wer weiß es? Am theuersten ist die Ausstellung wohl den Bierbrauern gekommen, welche ihre im Allgemeinen wirklich ausgezeichneten Biere fast gratis — nur gegen eine kleine, in Jedermanns Belieben stehende Spende für die Armen — an allen Tagen der Ausstellung zum Proben hergaben.

Am 6. d. M., dem 3. Immatriculationstage, wurden bei der Universität in Halle immatriculirt: 6 Theologen, 10 Juristen, 6 Mediciner, 8 Philosophen, 5 Landwirthe, 3 Pharmazeuten, zusammen 39 Studirende. Die Gesamtzahl der bis jetzt Immatriculirten beträgt daher 228.

Bei Elsterwerda wurde eine Frau von einer Locomotive überfahren und war sofort todt.

in Kaundorf fiel ein Zimmerknechtling in einen Brunnen und ertrank, in Kösen stürzte Zimmermann von einem Baugerüst und fielt kurzem, in Nordhausen gerieth ein Arbeiter zwischen die Räder zweier Wagen wurde zerquetscht, in Bleicherode stürzte Maurer von einem Neubau und brach das Genick bei Oberleben wurden zwei junge Leute bei Blick erschlagen und in Sandershausen schoß sich auf dem Gottesacker ein Götterknecht.

Wie es in der Gelehrtsamkeit manchem geht, davon hier ein Proöbchen. In Jena wurde im Monat April in drei Fällen ein Privatlehrer noch niemals einen akademischen Vortrag gehalten hat und überdies der deutschen Sprache kaum mächtig ist, als Examinator für Rechteökonomie bei Doctorpromotionen! Die Kandidaten mögen darüber eine schöne Freude gehabt haben!

Die Leipziger Ostermesse nimmt einen wahrhaft kläglichen Verlauf. Jedermann sieht dies zwar kommen, aber die Wirklichkeit ist noch trübseliger geworden. Verkäufer sind in großer Masse in Leipzig, hingegen fehlt es fast ganz an Einkäufern. Zahlungen gehen fast gar nicht aus.

Da die Verhandlungen zwischen Anhalt und den preussischen Behörden wegen Verfertigung und Vertierung des Fahrwasser der Saale eine Weiterführung der Kettenstempelbahn und der Strombrücke von Calbe bis Halle noch zu nem Abschluß geblieben sind, will man vorläufig einen anderen Uebelstande Abhilfe verschaffen.

Seitens der Saalschiffer wird ein besonderes Gewicht darauf gelegt, daß die große Erziehung, welche der Schiffahrt aus der mit ganz unermesslich hohen Kosten verbundenen Fortsetzung der Fahrzeuge gegen den Strom durch Merseburg in die Kräfte erwächst, beseitigt werde. Man hat deshalb preussischerseits damit begonnen, einen sogennanten Treidelstieg anzulegen, damit durch Zugkraft und übernahm die Fahrzeuge vorwärts bewegt werden könnten. Hierin will man nun anhaltischerseits nicht einwilligen und die Anlage soll schon in nächster in Angriff genommen werden.

In Greiz geht jetzt das Wollewaarengeschäft so flott, daß einzelne Firmen ihre Reisenden nach Greiz ziehen lassen, weil sie mit Aufträgen ganz beschäftigt sind. Greiz arbeitet viel für den Bedarf, daneben aber auch erheblich für den Eine der dortigen sehr zahlreichen Wollwaarefirmen z. B. hatte vor Kurzem aus Japan einen Auftrags von 12000 Stück Wollentwurf, dem ein solcher von 18000 Stück folgte.

Die öffentliche Verhandlung gegen die Bergener Fleischaffäre beteiligten sich findet vom 13. bis 15. Mai in Döbeln statt.

Allerseits laufen noch Nachrichten über Gewitter am Sonnabend ein, aber im Allgemeinen befähigten dieselben nur die Wohlthat des bald fallenden Regens. Die Hoffnungen auf ein Gnterjahr sind die besten.

Stannebein, der bekannte Wetterprophet muß wohl von einem Herrn Veuge in G. behandelt worden sein, denn in einem benachbarten Blatte läßt er folgendes Inserat los: Herrn Stannebein, der in G. zur Warnung, daß, wenn Sie fernere Gegenwart fremder Personen und noch das Gasthause derartige ehrenrührige Bemerkungen Unwahrheiten zu sagen nicht unterlassen werden und noch vielmehr nach Ihrem Belieben zu breiten suchen, dieses dann vor einer höheren Instanz zu verantworten haben. Dieses ist ein malz zur Warnung! F. W. Stannebein.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 9. Mai 1878.  
Der Herr Director Jansen der hiesigen Baugewerkschule in Stadt-Zengen ist ein von Heiterkeit, denn in Nr. 107 der „S.“ klärt er, daß ihn unsere Entgegnung (in Nr. 95) auf seinen perpetuum mobile-Artikel (in Nr. 86 der „S.“) sehr belustigt habe. Leider ist er aber der wir das nicht von seinen Artfeln sagen, denn wir sie gelesen, hat uns Herr Jansen herzlich leid gethan!

Im neuen Servistarif, welcher dem Tage zur Beschlussfassung vorliegt, ist unsere in die zweite Servistaffel gestellt worden.

Wir appellieren an das so oft bewährte Mittel...  
Wir sind zur Vermittelung von Unternehmungen gern bereit und bemerken noch, daß wir für die bedrängte Familie außer jeder beliebigen...  
Am vergangenen Sonntag hatte der Secretär...  
Eine Händlerin von hier war mit Hilfe...  
Ein kleines, von zwei Damen besetztes Lustlokal...

**Vermischtes.**

(Ein jetzt circulirendes Wortspiel) ist vielleicht auch...  
Der offizielle Festmarsch, welcher zur Eröffnung...  
(Unglücksfall.) Am 6. d. Abends 10 1/2 Uhr ist die...  
(Großes Brandunglück.) Vorigen Freitag brannte...

und die Reinlichkeit, welche in dem Zimmer herrscht, wohlthuend an, man sieht, hier walidet eine sorgende weibliche Hand.  
An dem Tische, welcher des besten Lichtes halber an die Wand dicht unter das einzige Fenster gerückt ist, sitzt ein Mann, eben damit beschäftigt, sich in eine alte, abgegriffene Brieftaschel mit einem Endknoten Bleistift Notizen zu machen.  
Sein Alter mußte etwa fünfzig Jahre betragen. Sein Gesicht, ausdrucksvoll und klug, zeigte jenen Ausdruck, welchen nur starke Leidenschaften oder Kummer und Elend demselben aufzuprägen vermögen, das Haar und die dicke Vollbart waren stark mit Grau untermischt.  
Dieser Mann war der Kupferstecher König, der Vater der reizenden Anna, welche außersehen war, in dem neuesten Ausstattungstück des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters die Prinzeßin darzustellen.  
König war in frühern Jahren, als er noch in Breslau wohnte, ein geschickter Kupferstecher gewesen und hatte sogar ein kleines Vermögen besessen.  
Als er dieses in Folge leichtsinniger Speculationen verloren hatte, verlor er auch die Lust an der Arbeit und ergab sich dem Müßiggang und dem Trunt, bis er soweit heruntergekommen war, daß er Breslau verlassen mußte und nach Berlin zog.  
Seine Frau war längst gestorben, Anna, sein einziges Kind, hatte seinen Rückgang mitgemacht und war in Kummer und Noth zu der herrlichen Jungfrau herangeblüht, als welche sie wir kennen gelernt haben.  
Sie war es, welche sich und den Vater in den letzten Jahren ernährt hatte, ihre geschickten Fingerschuhen die herrlichsten Stickereien, welche ihr zwar gern abgenommen, aber herzlich schlecht bezahlt wurden. Außerdem hatte sie es übernommen, an schönen Tagen für einen armen Gärtner Blumen feilzubieten, und dieser bezahlte sie dafür besser, als der reiche Hoflieferant für ihre Stickereien.  
Als ihr Vater noch der geschätzte und reich bezahlte Künstler war, war er bestrahlt gewesen, ihr eine gute Erziehung zu Theil werden zu lassen. Sie hatte eine höhere Töchterschule besucht und im Zeichnen und der Musik Unterricht erhalten. Allerdings war ihre Ausbildung, weil die Verhältnisse ihres Vaters einen so frühen Rückgang nahmen, unvollendet geblieben, aber, was ihr an Kenntnissen noch fehlte, ersetzte ihr gesunder, scharfer Verstand, so daß sie an dieses und des Herzogs Bildung hinter keinem Mädchen zurückstand, welchem alle Bildungsmittel zugänglich gewesen waren.  
In der letzten Zeit war es dem Kupferstecher etwas besser gegangen.  
Er hatte seinen Gravirstock wieder hervorgeholt, arbeitete täglich mehrere Stunden und verdiente auch etwas bei seiner Arbeit, denn er hatte seiner Tochter schon verschiedentlich Geld gegeben.  
(Fortsetzung folgt.)

**Die Feenprinzessin.**

Roman.  
(Fortsetzung.)

Um seinen Mund spielte ein höhnisches Lächeln, und murmelte leise vor sich hin:  
"Der Schafstopp!"  
Dann bog er sich in sein Schlafgemach und mochte Leticie.  
Nach einer halben Stunde war er mit diesem Geschäft zu Ende und verließ das Haus.  
Draußen auf der Straße herrschte reges Leben und der Baron mußte sich bemühen, auf dem Trottoir zu bleiben, um nicht überfahren oder überrennt zu werden.  
Etwas zehn bis zwölf hiesige Handwerksburschen jogen laut diskutierend über die Straße, jeden der ihnen begegnete, mit den Blicken und ihre Glöfen über ihn machend.  
"Hi Herr Schäfers, Bruder Frankfurter," rief einer derselben einem Kameraden zu, dessen Sabelbeine und Bocksbart unzweifelhaft den Schneider befundeten, "da siehst Du einmal ein seines Herrchen."  
Der Angerufene blinzte den eben vorübergehenden Baron an, aber die Antwort erstarrt ihm auf der Zunge, er sperrte Maul und Augen auf und schaute demselben nach, soweit er ihn sehen konnte. Dann schüttelte er den Kopf und elte seinem vorausgegangenen Genossen nach.

**Sechstes Kapitel.**

**Hier Treppen hoch.**  
Wir befinden uns in einer sogenannten "Mietkasernen" in der Richterfelderstraße.  
Diese Mietkasernen sind darauf berechnet, den vorbandenen Raum so auszunutzen, daß auch jeder noch so kleine Winkel seinen bestimmten Ertrag an Mithie abwirft.  
Die Miether klassifizieren sich nach den Etagen, und während schon in der zweiten und dritten Leute wohnen, welche sich auf das Meiste eingeschränkt müssen und sich mit den allernothwendigsten Räumlichkeiten begnügen, wohnen in der vierten die Proletarier, die Vermitteln und Elenden, die sich die paar Thaler für die Mithie am Munde absparen müssen.  
Es herrscht viel Elend in solchen Räumen, und wenn ein Lachen in denselben gehört wird, so ist es meistens das der Verzweiflung und der Erbitterung gegen das Schicksal.  
Wir führen den gemeinen Leser in das Hinterhaus einer solchen Mietkasernen und bitten ihn, mit uns vier Treppen hinaufzusteigen und uns dann über einen langen Korridor zu folgen, bis wir an der letzten einer Reihe von Thüren angelangt sind.  
Wir öffnen dieselbe und treten in einen engen, dampfigen Raum, welcher nur durch ein einziges kleines Fenster erleuchtet wird, und eher jede andere Bezeichnung, als die des Zimmers verdient.  
Hinter demselben liegt ein noch kleinerer und ganz finsterner Verschlag, eine Art von Kloven.  
Das Mobiliar des Wohnraumes besteht aus einem Tisch, einem schmalen, dürftigen Bett, einem Kasten, einem alten Kochofen und drei defekten, alten Stühlen.  
Trotz der Armutlichkeit dieser Ausstattung mußten

und die Reinlichkeit, welche in dem Zimmer herrscht, wohlthuend an, man sieht, hier walidet eine sorgende weibliche Hand.  
An dem Tische, welcher des besten Lichtes halber an die Wand dicht unter das einzige Fenster gerückt ist, sitzt ein Mann, eben damit beschäftigt, sich in eine alte, abgegriffene Brieftaschel mit einem Endknoten Bleistift Notizen zu machen.  
Sein Alter mußte etwa fünfzig Jahre betragen. Sein Gesicht, ausdrucksvoll und klug, zeigte jenen Ausdruck, welchen nur starke Leidenschaften oder Kummer und Elend demselben aufzuprägen vermögen, das Haar und die dicke Vollbart waren stark mit Grau untermischt.  
Dieser Mann war der Kupferstecher König, der Vater der reizenden Anna, welche außersehen war, in dem neuesten Ausstattungstück des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters die Prinzeßin darzustellen.  
König war in frühern Jahren, als er noch in Breslau wohnte, ein geschickter Kupferstecher gewesen und hatte sogar ein kleines Vermögen besessen.  
Als er dieses in Folge leichtsinniger Speculationen verloren hatte, verlor er auch die Lust an der Arbeit und ergab sich dem Müßiggang und dem Trunt, bis er soweit heruntergekommen war, daß er Breslau verlassen mußte und nach Berlin zog.  
Seine Frau war längst gestorben, Anna, sein einziges Kind, hatte seinen Rückgang mitgemacht und war in Kummer und Noth zu der herrlichen Jungfrau herangeblüht, als welche sie wir kennen gelernt haben.  
Sie war es, welche sich und den Vater in den letzten Jahren ernährt hatte, ihre geschickten Fingerschuhen die herrlichsten Stickereien, welche ihr zwar gern abgenommen, aber herzlich schlecht bezahlt wurden. Außerdem hatte sie es übernommen, an schönen Tagen für einen armen Gärtner Blumen feilzubieten, und dieser bezahlte sie dafür besser, als der reiche Hoflieferant für ihre Stickereien.  
Als ihr Vater noch der geschätzte und reich bezahlte Künstler war, war er bestrahlt gewesen, ihr eine gute Erziehung zu Theil werden zu lassen. Sie hatte eine höhere Töchterschule besucht und im Zeichnen und der Musik Unterricht erhalten. Allerdings war ihre Ausbildung, weil die Verhältnisse ihres Vaters einen so frühen Rückgang nahmen, unvollendet geblieben, aber, was ihr an Kenntnissen noch fehlte, ersetzte ihr gesunder, scharfer Verstand, so daß sie an dieses und des Herzogs Bildung hinter keinem Mädchen zurückstand, welchem alle Bildungsmittel zugänglich gewesen waren.  
In der letzten Zeit war es dem Kupferstecher etwas besser gegangen.  
Er hatte seinen Gravirstock wieder hervorgeholt, arbeitete täglich mehrere Stunden und verdiente auch etwas bei seiner Arbeit, denn er hatte seiner Tochter schon verschiedentlich Geld gegeben.  
(Fortsetzung folgt.)

**Anzeigen.**

**Civilstands-Register der Stadt Merseburg.**  
Som 29. April bis 5. Mai 1878.  
Eheschließungen: der Restaurateur Schwarz u. J. Mith; der Handarb. Ganz u. L. Jesse. — Geborene: ein Sohn: dem Hdb. Gohmann; dem Bürg. u. Schmiedemeister Engel; dem Hausmann Kahnt; dem Hdb. Räncke; dem Brauer Lange; dem Tischler Hierold; dem Hdb. Nagel; ein außerehel. S.; eine Tochter: dem Hdb. Jäselbarth; dem Schuhmachereim. Barth; dem Galanteriearb. Lehmann; dem Hdb. Zeise; dem Gelehrtenführer Gräfe; dem Polizei-Sergeant Diermann; dem Maurer Hammer; dem Tischler Hierold. — Gestorben: die Nähterin unberehel. Hütel, 67 J. 11 M., Brustfranzheit; der Bürger u. Gürtelmstr. Kümpel, 71 J. 2 M., Erweiterung der Luftröhren; ein außerehel. S., todtgeboren.  
**Todes-Anzeige.**  
Heute Vormittag 11 1/2 Uhr entschlief unser lieber Vater, der Bürger und Weinhändler **J. G. Hindmann** im 74. Lebensjahre. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht. Um stillen Beileid bitten **die trauernden Hinterbliebenen.** Merseburg, den 8. Mai 1878. Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt.  
Zwei Häuserchweine stehen zu verkaufen **Margaretenstraße Nr. 6.**



# ANZEIGE.

Meinen Geschäftsfreunden und Denjenigen, welche mit mir in Geschäftsverbindung treten wollen, zur Nachricht, daß ich neben meinem seit circa 22 Jahren hier bestehenden Essigbrenn- und Destillationsgeschäft eine **Mineralwasser-Fabrik**

eröffnete. Durch Anschaffung von Maschinen neuester Construction bin ich in den Stand gesetzt **Selterswasser**

von vorzüglicher Qualität zu liefern, so daß mein Fabrikat mit Recht zu den Besten gezählt werden wird und soll es mein Brinck sein, dafür Sorge zu tragen, daß nie ein mangelhaftes Fabrikat, wie solches so oft im Handel vorkommt, aus meiner Fabrik hervorgeht. Mein Unternehmen halte ich hiermit empfohlen. Merseburg, im Mai 1878.

**Friedrich Schröder.**

## R. Nürnberger's Tivoli-Theater

(vollständig renovirt, mit neuen Decorationen).

**Ensemble des Hoftheaters in Sondershausen. Gröfzung der Saison: Sonntag d. 12. Mai, Anfang Abends 7 Uhr.**

Zum ersten Male: **Eine Familie**, oder **Die Frau Braumeisterin**. Charakterbild in 5 Akten und einem Nachspiel von B. v. Hillern.

Montag den 13. Mai. **Mein Leopold!** Original-Vollstück mit Gesang in 3 Akten v. L'Arronge. Musik v. Wald. Dienstag den 14. Mai. Zum ersten Male: (Ganz neu!) **Der Hypochonder**, oder **Die Herren Stadtverordneten**. Lustspiel in vier Akten von Gutz. v. Moller. (Im Wallnertheater in Berlin 86 mal aufgeführt, in sämtlichen Hof- und Stadttheatern beliebtes Repertoirestück.)

**Ginlag-Preise: An der Abendkasse 60 Pf. — Tagesbillets zu 55 Pf.** sind nur in der Cigarrenhandlung des Herrn Wiese zu haben.

Die Theatermusik wird stets von der germanischen Kapelle des Herrn Musikdirector Krumbholz ausgeführt. Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Saale statt.

Ich empfehle das **Institut des Wohlwollen des kunstsinigen Publikums**. Das Theaterbureau befindet sich in meiner Wohnung: **Hotel zum halben Mond**, Zimmer Nr. 1, und ist geöffnet von Nachmittags 2 bis 5 Uhr. Dasselbst sind auch bis zum 12. d. M. Abonnements-Billets zur ersten Serie zu haben.

### ➔ Vorläufige Anzeige. ➔

Am 13., 14. und 15. Juni Gastspiel des sächsl. Hofchauspielers Herrn **Dtto Hartmann** aus Dresden. Hochachtungsvoll **Georg Kruse**, Hoftheaterdirector.

## C. Schulke,

**Presskohlensteinfabrik,**

**Merseburg, Neumarkt, Saalauer,** offerirt pro Mille **11 Mt. — Pf. frei Stall,** 9 „ 50 „ ab **Werbis.**

Die Steine kommen jetzt in guter Sommerwaare zur Ablieferung und wird deren vorzügliche Qualität von allen Abnehmern anerkannt.

Zur Bequemlichkeit der geehrten Auftraggeber haben sich die Herren Kaufmann **Nabe** am **Dom** und **Banquier Friedrich Schulke** am **Markt** bereit erklärt, Aufträge und Zahlungen für mich anzunehmen.

**Gutes Fett** à Pfd. 80 Pf., **Häringe** à St. von 7 Pf. an, **marin. Häringe** à St. 12. Pf., sowie **saure Gurken** à Schock Mt. 1,50 empfiehlt **F. Drebes**, Neumarkt 71.

### ➔ Saure Gurken

in Orbofen und Schocken in ganz vorzüglicher Qualität empfiehlt billigt **C. Wolff.**

### ➔ Adress- und Visitenkarten

in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schön und billig **Ch. Köhner**, gr. Ritterstr. 28.

### ➔ Rittergut Teuchern

hat echte Sahnenkäse für einen angemessenen Preis zu verkaufen.

### ➔ Nächsten Freitag frisches Lichtbier in der Brauerei zum halben Mond.

**Neue Lissabonner Kartoffeln, neue Maßes-Heringe, frische Mess. Citronen** empfiehlt

**E. Wolf.**

**Donnerstag den 9. d. M., Abends 8 Uhr.**

Tagesordnung: 1) Bericht der Rechnungs-Commission und Entlastung des Kassiers; 2) General-Versammlung des mitteldeutschen Stenogr. Verbandes am 19. Mai in Halle; 3) Vertheilung der Kosten für stenogr. Praxiscapanda; 4) Wahl eines Schriftführers u. stellvertr. Vorsitzenden; 5) Personalien.

Die Anwesenheit sämtlicher Herren Mitglieder ist erzwungend. Der Vorstand.

Für die Redaction verantwortlich: **Ch. Köhner**. Druck und Verlag von **Hellig & Köhner**.

**Bekanntmachung.** Die Lagerung von Baumaterialien auf der Straße und dem Bürgersteige erfolgt neuerdings oft ohne polizeiliche Genehmigung und zwar in so rücksichtsloser Weise, daß der öffentliche Verkehr vielfach gestört wird.

Wir bringen deshalb die Bestimmung des § 14 hiesiger Straßenordnung, wonach ohne polizeiliche Genehmigung die Lagerung von Materialien aller Art auf der Straße und dem Bürgersteige nicht gestattet ist, mit dem Bemerkten hiermit in Erinnerung, daß Zuwiderhandlungen strenge Bestrafung nach sich ziehen werden. Merseburg, den 7. Mai 1878.

### Die Polizei-Verwaltung.

#### Bekanntmachung.

**Mittwoch den 22. d. M., Vormitt. 10 Uhr,** sollen im Saale des hiesigen Rathstellers mehrere abgepfändete Sachen, namentlich Wirthschafts-Gegenstände, meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Merseburg, den 8. Mai 1878.

Der Magistrat.

## Thüringische Eisenbahn.

### Bekanntmachung.

Die an den Abzügen der Eisenbahn zwischen den Stationen Merseburg und Gorbetha stehenden Futterkräuter und Gräserlein sollen

**Freitag den 10. Mai cr., früh 8 Uhr,** öffentlich und meistbietend unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen aber nur gegen **gleich baare Bezahlung** verkauft werden.

Anfang bei Bahnhof Merseburg. Weisenfels, den 1. Mai 1878.

### Betriebs-Inspection I.

**Wiesen-Verpachtungs-Anzeige.** Die dem Hrn. Fabrikant S. Dietrich hier zugehörige diesjährige **Ger- und Grummel-Wungung** von ca. 19 Morg. an der früh Dietrichschen Fabrik soll **Freitag den 10. Mai cr., Nachmitt. 4 Uhr**, an Ort und Stelle meistbietend, in 4-6 Parzellen gegen sofortige Baarzahlung verpachtet werden. Sammelplatz an der vorgebachten frühern Fabrik.

Merseburg, den 2. Mai 1878.

A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Comm.

## Mehrere Bauplätze

sind zu verkaufen bei **F. Steckner**, Nußbaumallee.

Diejenigen unserer Bürger, welche bereit sind, einem oder mehreren von den Herren Deputirten der Provinzialsynode auf ca. 14 Tage vom 19. d. M. an eine Wohnung zu überlassen resp. zu vermieten, werden ersucht, sich noch in diesen Tagen bei Herrn Wiese zu melden.

Gesucht wird ein Laden mit Wohnung, — oder Parterre-Wohnung — am Entenplan, Markt, oder einer frequenten Straße. Gestl. Adressen erbitten an die Exped. d. Bl.

## Rappellche Bücklinge

treffen **Donnerstag früh** in frischer Sendung ein bei **E. Wolf.**



**Ofner Rákóczy**  
Bitterwasser wurde ausgezeichnet durch Sr. Majestät den Kaiser v. Oesterreich, König v. Ungarn. Von d. kónigl. ung. Landes-Akademie als ein wirklich heilkräftigen Salzen das gehaltreichste und wirksamste aller bissh. bekannten Bitterwässer anerkannt und wird dasselbe laut Gutachten der ersten medizinischen Autoritäten des In- und Auslandes mit größtem Erfolge angewendet: bei Unterleibskrankheiten, entstanden durch Leber- und Milzanschoppungen u. Störung des Pfortader-systems, Hämorrhoidal-leiden und Gelbsucht, bei durch Blutandrang entstehenden Leiden, bei Fieber, Gicht, chronischen Gichtauschlägen u., bei leichten Graden der scrophulösen Krankheiten, bei durch habituelle Süßverhaltung entstehenden weiblichen Geschlechtskrankheiten. Zu haben in allen Apotheken und Brunnhandlungen. Haupt-Depot: Apotheker **F. Curke** in Merseburg.

Eigenhümer Gebrüder **Lofer** Budapest. Niederlagen werden überall errichtet.

**Neue Bratheringe in Gewürzsauc, Lüneb. Niesen-Neunangen** empfiehlt **E. Wolf.**

## Klageformulare

stets vorrätzig bei **Th. Köhner**, Buchdrucker, gr. Ritterstr. 28.

## Kunst-Arena

**Kolter-Hegelman** auf dem **Kinderplatze**.

Donnerstag den 9. und Freitag den 10. Mai findet große Vorstellungen statt.

Neu! Zum ersten Male: Neu! **Großes chinesisches Fest.** Anfang 7 1/2 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Kolter-Hegelman**.

Ein junger ordentlicher Mensch, welcher mit Fleiß und umzugehen weiß, findet zum 15. Mai einen ganz neuen Dienst. Näheres zu erfahren im **Gasthof zum Hirschen**.

Einem Begehrling sucht **F. S. Gorn**, Wilsbauer, Bahnhofsstraße.

Zwei Begehrlinge können sich melden in der **Merseburger Maschinen- u. Armaturen-Fabrik**, J. A. P. Nolden.

Das unbefugte Betreten meines Grundstückes auf dem halben Mond zu verhindern, Fröchte und Laub zu entfernen, Blumen zu schneiden und zu pflücken, oder es zu verunreinigen, ist für Jedermann verboten. Jede Uebertretung werde ich polizeilich bestrafen lassen.

Der Hausmann Holke ist von mir ermächtigt, Abgaben vornehmen zu können.

Der Besitzer des Bürgergartens.

### Börsenversammlung in Halle.

vom 7. Mai 1878

Brotte mit Einschluß der Courtag. Weizen 1000 Kilo, geringer 192—207 Mt. bez., feiner 210—216 Mt. bez., feiner 219—223 Mt. bez.

Roggen 1000 Kilo 156—160 Mt. bez., Gerste 1000 Kilo, Landgerste, geringe 171—177 Mt. bez., beste 180—186 Mt. bez., feine und Chevalier 184—195 Mt. bez.

Serfemmalz 50 Kilo 14,50—15,25 Mt. bez., Hafer 1000 Kilo, 147—160 Mt. bez., Hülsenfrüchte, 1000 Kilo, Futtererbsen 162—168 Mt. bez., Victoria-Erbisen 180—204 Mt. bez., Bohnen 50 Kilo 10—12 Mt. bez., Linsen 50 Kilo 10—11 Mt. bez.

Rümmel 50 Kilo, ohne Sandel. Rüböl 50 Kilo 35 Mt. gefordert. Futtererbsen 50 Kilo 7,75—8 Mt. bez.

Reite Roggen 6—6,25 Mt. bez., Weizenhälbe 5,25 Mt. bez., Weizen-Griesfleie 5,75 Mt. bez. Hen 50 Kilo 3—3,25 Mt. bez. Stroh 50 Kilo 2—2,25 Mt. bez.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Edition: große Ritterstraße Nr. 28.

Höchentliche Zeilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

M. 59.

Donnerstag den 9. Mai.

1878.

Die Monate Mai und Juni werden Abonnenten auf den „Merseburger Correspondent“ Preise von 84 P. resp. 80 P. von allen Kantons, Postboten, sowie in der Expedition gegen genommen.  
Literatur finden bei der großen Auflage dieses die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Die Tabaksenquetenvorlage

zunehmend in einer der nächsten Sitzungen des Reichstags zur Beratung gestellt werden, und die Meinung, mit der man allseitig dieser Beratung zugeneigt ist, sehr gerechtfertigt. In diesem Zusammenhang ist ja sozusagen die ganze Steuerfrage concentrirt, und es darf erwartet werden, bei dieser Auseinandersetzung nicht nur eine Klärung der steuer- und finanzpolitischen Probleme der Regierung zu empfangen, sondern auch allgemeine politische Situation sich klären zu lassen. Die großen wirtschaftlichen Fragen des Tages sind der Ausgangspunkt der Spannung, gegenwärtig zwischen der Regierung und der liberalen Hälfte des Reichstags herrscht, und eine entsprechende klare Darlegung der Richtung, in welcher der Reichstanzler die Steuerreform anstrebt, der Ziele, welche die Mehrheit des Reichstags dieser Frage verfolgt, ist die notwendige Voraussetzung für die Befestigung der jetzt herrschenden Stimmung. Man darf die Hoffnung auf eine Klärung noch nicht aufgeben, wenn man das Ziel, eine systematische Steuerreform, einzig und nur über die Mittel und Wege, zu diesem Zweck zu gelangen, Meinungsverschiedenheit herrscht, an man der liberalen Partei den Vorwurf gemacht hat, daß sie eine Steuerreform überhaupt nicht wolle und den Reichstanzler hindere, Grundlagen zu einer solchen zu errichten, so viele Anlässe ganz ungerechtfertigt. Die liberalen Parteien haben auf die Nothwendigkeit einer Steuerreform hingewiesen, lange bevor der Reichstanzler diese Frage in Angriff nahm, und sie sind jetzt noch von Herzen gern bereit, an der Durchführung dieses Gedankens mitzuhelfen, vorausgesetzt, daß es überhaupt eine Reform ist, was ihnen geboten wird, und nicht lediglich eine Steuerreform. Die constitutionellen Garantien, die mit der Reform verbunden werden müssen, haben wir oft auseinandergesetzt. Auch über den Grundgedanken, daß die Vermehrung der Reichseinnahmen eine Erweiterung des indirekten Steuersystems sein muß, herrscht keine Meinungsverschiedenheit. Nur glaubt allerdings die liberale Partei, den Tabak nicht mit solcher Wucht belasten zu dürfen, wie es in den Plänen des Reichstanzlers liegt und die deutsche Tabakindustrie dazu zu Grunde richten müßte. Für das Monopol oder eine Fabriksteuer, die einen überaus hohen Ertrag in Aussicht stellt, ist die Zustimmung des gegenwärtigen Reichstags zu erlangen, und wir möchten bezweifeln, überhaupt jemals eine Volksvertretung zuzubringen ist, die zu einem Plane ihre Zustimmung gibt, der einer großen und blühenden Industrie das Leben auslöscht. Es muß sich nun der bevorstehenden Beratung des Senquetens zeigen, ob die Regierung auf dem Vorfuß, daß zu einer Steuerreform nötig ercheidenden Maßnahmen ausschließlich aus dem Tabak zu ziehen, mit unabänderlicher Entschiedenheit beharrt.

In diesem Falle würde allerdings kaum etwas anderes übrig bleiben, als die Auflösung des gegenwärtigen Reichstags. Es wäre in hohem Grade beauerlich, wenn der Conflict beruht auf die Spitze getrieben würde, aber gegen die liberale Partei kann man gerechter Weise den Vorwurf nicht erheben, dem Reichstanzler die geplante Steuerreform unmöglich gemacht zu haben; sie will dieselbe nur auf einem andern Wege erreichen.

## Politische Uebersicht.

In den **orientalischen Angelegenheiten** ist auf den langen Regen wieder einiger Sonnenschein gefolgt, indem Rußland und England sich freundschaftlich über die „Äquivalente“ für den Frieden von San Stefano, d. h. über die Theilung der Beute auseinandersetzen wollen. Der russische Botschafter in London, Graf Schumaloff, ist beurlaubt nach St. Petersburg gereist, um mit dem Fürsten Gortschakoff das Weitere mündlich zu besprechen. Sehr viel geben wir vorläufig auf diese Nachricht noch nicht, denn morgen vielleicht pfeift der Wind wieder ganz conträr.

In der **Türkei** bereiten sich böse Dinge vor. Wenn die Russen nicht so nahe vor Constantinopel lägen, wäre Ende der vorigen Woche schon eine Revolution ausgebrochen und Sultan Abdul Hamid jetzt vielleicht schon ein todgescheerter Mann, wie weiland Abdul Aziz. Der Aufstand in Rumelien und auf Kreta dauert fort und weder Russen noch Türken haben denselben bis jetzt bewältigen können.

Es dürfte einzig dastehen, daß die Correspondenz eines ganzen Landes während vieler Monate behördlich der Farten entwerde gelesene mit falls werde sein, wird von sehrun Freilich Geld sich d. Orden und zwisch den v. Eine das Gahn gläub In Umfang ausgebrochen, daß die nordamerikanische Regierung Maßregeln zur Sicherung ihrer Grenzen treffen mußte.

## Deutschland.

— Das Stellvertretungsgesetz hat aber-

mass Anwendung gefunden. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verfügung, durch welche mit der Stellvertretung des Reichskanzlers nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. März 1) im Bereiche des auswärtigen Amtes der Staatssecretair des auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Bülow, 2) im Bereiche der Admiralität der Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stosch, 3) im Bereiche der Post- und Telegraphenverwaltung der Generalpostmeister, Wirkl. Geheimer Rath Dr. Stephan beauftragt werden.

— Die Genehmigung des Entlassungsgesuches des Präsidenten des Oberkirchenraths Dr. Herrmann und die Ernennung des Konfistorialraths Dr. Hermes zu seinem Nachfolger ist jetzt auch formell erfolgt. Die Frommen im Lande sind über dieses Ende der Dinge gar nicht erbaut, da Dr. Hermes ein ebenso gemäßigter und freisinniger Mann ist, wie sein Vorgänger.

— Die Deputation des Ausschusses der Kasseler Versammlung zur Weiterberatung der Tabaksteuerfrage hatte am Dienstag eine Audienz bei Herrn Finanzminister Hübner. Auf die Verlesung der in Kassel gefaßten Resolution erklärte Herr Hübner, er erkenne die Unsicherheit in der gegenwärtigen Lage der Tabakinteressenten an und bedaure dieselbe, andererseits aber sei die Thatsache nicht zu verkennen, daß der Tabak als Verbrauchsartikel sich gleichsam von selbst zur ausgiebigsten Benutzung für Steuerzwecke des Reiches darbiete. Diesen Gedanken würde jede neue Regierung wieder aufnehmen, wenn auch die abgetretene ihn fallen gelassen hätte. Die Frage müsse endlich einmal gründlich gelöst werden, damit sie nicht in ein paar Jahren wieder auftauche. Er, der Minister, werde die Frage mit Unbefangenheit und Objectivität prüfen. Jedenfalls ist Excellenz Hübner also für die Tabaksteuer.

— Der Weltpostcongress in Paris ist von dem französischen Finanzminister mit einer Ansprache eröffnet worden, in welchem er mit geradezu begeisterten Worten der Verdienste des deutschen Generalpostmeisters Stephan um das allgemeine Postwesen gedachte.

— Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist die freie Einfuhr von Salz, wenn es zur Sodafabrikation verwendet wird, nach Dänemark gestartet.

— Mit Rumänien ist ein neuer Zollvertrag abgeschlossen worden. Nach demselben sind ganz frei von Zöllen bei der Einfuhr nach Rumänien die Waaren: Getreide, Mehl, Petroleum und Holz, Eisenerze, Eisen und Stahl, Häute, mineralische Kohlen, Bücher, Unterrichts- und Kunstgegenstände, Dampfmaschinen, landwirtschaftliche Maschinen, Nähmaschinen, wie Maschinen aller Art zum Betrieb irgend eines Gewerbes, Talg, Habern, Lumpen und chemische Producte. — Der Zollsatz auf Zucker wird bei der Einfuhr nach Rumänien per 100 kg betragen: (Zucker raffiniert in Broten, zerstoßen oder pulverisirt, Zuckercandis Fruchtzucker und aufgeschlakter Zucker) 20 Frcs; für Rohzucker und Raffinade (Farinzucker) 12 Frcs für Syrup und Melasse 6 Frcs. — Alcohol, Rum, Arrak, Bunscheffenz, Liqueure, und andere geistige Flüssigkeiten werden mit 25 Frcs. per 100 kg verzollt.

— Deutschland und England sind in Streit gerathen, nämlich einige deutsche Matrosen

